



Manuskript und Info Dienst
www.br.de

<http://www.br.de/themen/religion>

Der neue Religion-Newsletter:
Jetzt anmelden:

<http://www.br.de/newsletter-religion>

Sendung: Kath. Morgenfeier
Autor: Christian Hartl
Redaktion: Religion und Orientierung
Datum: 01.09.2019

Katholische Morgenfeier vom 01.09.2019 **Pfarrer Christian Hartl, Freising**

Gast im Haus, Gott im Haus

Lk 14, 1.7-14

[1. Eine schöne Erfahrung von Gastfreundschaft]

Es war ein besonderer Abend. Ich war zu Gast bei lieben Bekannten. Die sind, ich kann es nicht anders sagen, wirklich außerordentliche Gastgeber. Denn jedes Mal, wenn sie mich einladen, überlegen sie im Voraus, wen sie ansonsten noch hinzubitten könnten, über wen ich mich wohl freuen würde. Sie machen sich also nicht nur Gedanken über die Speisenfolge, mit der sie mich überraschen wollen. Sie denken auch an anregende Gesprächsthemen, die sich aus der Begegnung mit weiteren Gästen womöglich ergeben. So war es auch vor wenigen Wochen wieder. Es war ein lauer Sommerabend. Der Bruder der Gastgeberin, seine Frau und ein Sohn waren gekommen. Ich kannte die Familie bisher nur flüchtig. Bei einem Aperitif im Garten erzählten wir einander, woher wir gerade kamen. Bei der Vorspeise waren unsere so unterschiedlichen Biographien und beruflichen Tätigkeiten Thema. Spätestens aber beim Hauptgericht waren wir in ein tiefsinniges Nachdenken über





Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

Gott und die Welt eingetaucht. Es ging unter anderem um die Frage, welche christlichen Werte im beruflichen Alltag leicht und welche schwer zu leben sind; wie wichtig Wertschätzung ist gegenüber einem jeden Menschen, der uns begegnet; welche anregenden Vorbilder wir in unserem Tun und Entscheiden vor Augen haben. Wir erzählten von persönlichen Erfahrungen, stellten Fragen, waren mal nachdenklich und mal fröhlich. Als ich Stunden später heimfuhr, dachte ich: Solche Begegnungen kann man nicht machen, nicht planen, nicht inszenieren. Aber wenn sie sich ereignen, dann sind sie ein wunderbares Geschenk, für das man nicht genug danken kann...

Und manches haben wir ja vielleicht doch beigetragen, damit zumindest der Boden bereitet war für dieses Geschenk. Da denke ich zuerst an die aufmerksamen Gastgeber, die uns eingeladen und bewirtet haben, die eine Atmosphäre des Wohlwollens und der Ungezwungenheit geschaffen haben. Und ich denke, dass wir alle aneinander interessiert waren, dass wir aufeinander gehört, miteinander nachgedacht, gemeinsam Gedanken entwickelt und auch gelacht haben...

In Bayern sind noch Schulferien und viele genießen ihre Urlaubszeit - oder sie blicken bereits dankbar darauf zurück. Manch einer könnte jetzt vielleicht von ähnlichen Abendeinladungen erzählen, wie ich es gerade getan habe. Denn im Urlaub nehmen wir uns mehr Zeit füreinander, sind nicht selten zu Gast bei anderen, bei Freunden und Bekannten, womöglich auch in anderen Ländern, vielleicht sogar in anderen Kulturen. In diesen sommerlichen Wochen sind viele auch bei uns zu Gast – in unseren Städten und Dörfern, vielleicht auch in unseren Wohnungen und Familien. Wenn man Gast ist oder Gäste hat, dann kann man viel erleben und so manches beobachten - bei sich selbst, aber auch bei den anderen, bei den Gästen und bei den Gastgebern. Vor allem aber dürfen wir uns von Herzen daran freuen, selbst Gast oder Gastgeber zu sein.



Musik 1

[2. Gastfreundschaft im Lukasevangelium]

In der Bibel, dem Buch des Lebens, ist an vielen Stellen von der Gastfreundschaft, die Rede. Denn sie ist ja eine wahrhaft wertvolle Dimension menschlichen Dasein. Im heutigen Sonntagsevangelium verdichtet sich diese Thematik geradezu. Wir verdanken den Abschnitt einem gebildeten Schriftsteller namens Lukas, der in seinem Erzählen ganz eigene Akzente setzt.

Im Unterschied zu den anderen Evangelisten schenkt er dem langen Weg, den Jesus aus Galiläa nach Jerusalem zurücklegt, besondere Aufmerksamkeit. Galiläa ist geographisch gesehen tief gelegen, im Norden Israels; Jerusalem, im Süden, liegt auf der Höhe. Der Weg von Galiläa nach Jerusalem führt aber nicht nur geographisch nach oben, er führt auch thematisch dem Höhepunkt des Wirkens Jesu entgegen, seinem Tod und seiner Auferstehung. Bibelwissenschaftler nennen diesen Evangelienabschnitt ein *Itinerarium*, einen Reisebericht. Den aber beginnt Lukas mit der Erzählung von der verweigerten Gastfreundschaft in einem Dorf Samariens. Mit anderen Worten: Gleich zu Beginn seines Reiseberichtes zeigt Lukas, dass Gastfreundschaft keine Selbstverständlichkeit ist. Und doch ist ein Reisender darauf angewiesen, von andern aufgenommen zu werden. Umso schöner und kostbarer, wenn dann später erzählt wird, wie Jesus bei zwei Schwestern, sie heißen Marta und Maria, freundliche Aufnahme findet. Die eine bewirtet ihn, die andere hört ihm interessiert zu. Ich stelle mir vor, dass Jesus als Gast im Haus der beiden Frauen nicht in erster Linie theologische Reden gehalten hat. Ich stelle mir vor, dass er zunächst einmal einfach nur erzählen wollte, was er unterwegs bereits alles erlebt hat und was ihm nun durch den Sinn geht. Eine der beiden Schwestern, Maria, war ganz offensichtlich eine gute Zuhörerin. Von ihr wird gesagt, sie habe sich zu ihm gesetzt und seinen Worten gelauscht.



Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

Später erzählt Lukas in seinem Reisebericht die bekannte Geschichte vom Zollpächter Zachäus, die bei uns fast jedes Kind kennt: Zachäus ist so klein von Gestalt, dass er auf einen Baum steigen muss um Jesus zu sehen, als dieser durch die Stadt zieht. Aber Jesus sieht ihn da oben auf dem Baum sitzen und ruft ihm zu: „Noch heute muss ich in Deinem Haus zu Gast sein.“

Die Leute sind empört: „Bei einem Sünder ist er eingekehrt“. Aber so ist Jesus: Er achtet nicht auf den guten Leumund einer Person. Er achtet darauf, ob ein Mensch aufgeschlossen, interessiert, auf der Suche oder gar in einer existentiellen Not ist. Jesus, der Gast, wird im Haus des Zachäus zum Geber: Er gibt dem Zachäus Ansehen und Wohlwollen.

[3. Empfehlungen an Gäste und Gastgeber]

Thematisch eingebettet in diese Erfahrungen von verweigerter, gewährter und geteilter Gastfreundschaft findet sich nun der Abschnitt, der heute in den katholischen Gottesdiensten vorgelesen wird. Auch diesmal ist Jesus zu Gast. Aber die Atmosphäre ist irgendwie sonderbar...

Sprecherin:

Und es geschah: Jesus kam an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen. Da beobachtete man ihn genau.

Dürfen wir in der Regel erleben, dass wir als Gäste herzlich aufgenommen werden, dass man es rundum gut mit uns meint, dass man uns wohlgesonnen ist, so erlebt Jesus etwas anderes: Argwohn liegt da in der Luft. Kritische Blicke begleiten ihn bei jedem Schritt, den er tut. Man beachtet genau, wem er sich zuwendet, mit wem er spricht. Man interpretiert sein Mienenspiel und wägt jedes Wort ab, das er sagt. Aber auch Jesus beobachtet...



Sprecherin:

Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, erzählte er ihnen ein Gleichnis. Er sagte zu ihnen:

Wenn du von jemandem zu einer Hochzeit eingeladen bist, nimm nicht den Ehrenplatz ein! Denn es könnte ein anderer von ihm eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärst beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen.

Vielmehr, wenn du eingeladen bist, geh hin und nimm den untersten Platz ein, damit dein Gastgeber zu dir kommt und sagt: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen.

Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Diese Worte wirken zunächst wie eine Verhaltensregel, ein „biblischer Knigge“, so könnten wir sagen. Sie klingen wie eine weise Mahnung zur Bescheidenheit, die doch schließlich eine Zier ist. In der Tat wäre es peinlich, würde man sich selbst bei einer Hochzeit einen Ehrenplatz aussuchen und müsste ihn dann wieder freimachen. Aber irgendwie wirkt dieses Beispiel auf mich auch ein wenig berechnend. Denn der, der den letzten Platz einnimmt und dann vom Gastgeber nach vorne gebeten wird, wird ja dann doch noch geehrt, weil er so bescheiden war. Wird da die Bescheidenheit nicht zur Taktik? Ist sie nicht eher Mittel zum Zweck? Am Ende geht es ja doch wieder um die Ehre.

Mir gefällt jene Schülerin, die ich einmal in der Aula eines Gymnasiums beobachtet habe. Sie stellte sich brav in der Schlage an, die sich vor der Essensausgabe gebildet hatte. Vor ihr standen lauter jüngere Schülerinnen und Schüler. Da kamen



Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

einige ihrer Freundinnen an ihr vorbei und sagten: Komm mit, wir stellen uns doch nicht hier mit den Kleinen an! Und etwas argwöhnisch lachend: Wir drängen uns vorne rein! Ihre Antwort: Das brauche ich nicht! Die anderen: Bist du dumm? Und sie: Kommt, wir verzichten auf das Vordrängen! Dieser Verzicht macht frei!

Ich vermute, genau darum ging es Jesus: um diese innere Freiheit, diese Souveränität. Sie gehört, so meine ich, zum Geheimnis seines Wesens. Diese Souveränität aber hatte er wohl auch deshalb, weil er sich nicht vom Ansehen der anderen abhängig machte. Das Evangelium sagt uns vielmehr, dass er innerlich ausgerichtet war auf den, den er seinen Vater nannte, den geheimnisvollen Gott. Dessen liebevoller Blick schenkte ihm Ansehen.

So ermutigt Jesus, sich immer wieder von falschen Abhängigkeiten frei zu machen – und sein Evangelium wird wirklich zu einer befreienden Botschaft. „Schau, [Er, dein Gott,] schaut dich an!“ So formuliert es einmal die Mystikerin Teresa von Avila. Schau doch, Gott schenkt dir Ansehen, so möchte ich sagen. Deshalb gibt es dich. Und Sein Ansehen schenkt dir Würde und hoffentlich auch Kraft! Und sein Ansehen schenkt dir innere Freiheit!

Musik 2

Manchmal erreicht uns Gottes wohlwollender Blick auch durch das Wohlwollen lieber Menschen. Gottes Ansehen wird uns auch durch Menschen vermittelt, die uns freundlich und wertschätzend anblicken. Ganz in diesem Sinn ermutigt das Evangelium seine Leser dazu, Mitmenschen Ansehen zu schenken. Vor allem aber jene, die arm, krank, ausgegrenzt sind, sollen aufmerksam wahrgenommen und würdevoll behandelt werden. Dieser wertschätzende Blick auf die Armen ist ein



Herzensanliegen des Lukas – und er ist zu einem Spezifikum christlicher Ethik geworden. So folgt im heutigen Sonntagsevangelium auf die Empfehlung an die Gäste eine Empfehlung an die Gastgeber:

Sprecherin:

Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich wieder ein und dir ist es vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

[4. Hinweise für ein alternatives Leben]

Nur, wenn wir ehrlich sind, befolgen wir diese Verhaltensregel? Ich denke, fast jeder von uns lädt Seinesgleichen zum Essen ein. Und alle pflegen wir den Kreislauf von Einladung und Gegeneinladung. Müssen wir deshalb ein schlechtes Gewissen haben?

Oder kann es sein, dass Jesus hier nur vordergründig Verhaltensregeln für Gäste und Gastgeber gibt? Kann es sein, dass sich hinter diesen Empfehlungen, noch mehr, noch tieferes verbirgt? Vielleicht kann man sagen, dass Jesus einen wahrhaft alternativen Lebensstil empfiehlt. Das klingt jetzt möglicherweise nach aktuellem Trend. Ja, viele suchen heute „den alternativen Lebensstil“.

Aber in der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift lese ich über dem heutigen Sonntagsevangelium die Zwischenüberschrift „Von der neuen Ordnung im Reich Gottes“. Mit anderen Worten: Im Reich Gottes gilt ein neues, eine anderes, eben ein alternatives Maß. Aber was ist das, das Reich Gottes? Jesus hat ganz häufig und sehr bildreich und eindringlich davon gesprochen. Reich Gottes, das ist im Grunde



Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

der Kern seiner Verkündigung. Ich suche immer wieder Synonyme: Reich Gottes, das ist für mich der „Bereich“ Gottes, der „Reichtum“ Gottes, Gottes Präsenz in unserer Welt. Jesus hat darum geworben, Gott Raum zu geben im Leben. Wo dies geschieht, verändert sich etwas. Da wird innere Freiheit spürbar und Barmherzigkeit und Gottvertrauen. Jesus verkörpert dieses Reich Gottes - und innere Freiheit und Barmherzigkeit und Gottvertrauen. Seine Verhaltensempfehlungen für Gäste und Gastgeber konkretisieren diesen „alternativen Lebensstil“, der diejenigen auszeichnen sollte, die als Christen den Namen Jesu Christi tragen. Denn ihnen ins Herz ist Freiheit und Barmherzigkeit und Gottvertrauen gelegt.

Ehrlich und überzeugend gelebt, wäre ein solches Dasein in der Tat eine Alternative zu vielen Zwängen und Konventionen in unserer Gesellschaft. Trends, Marken, Mainstream geben vielfach die Richtung vor. Weil das Leben so unübersichtlich und kompliziert geworden ist, greifen heute viele populistischen Parolen. Ein Präsident wird nicht müde, zu skandieren: „Our nation first! Wir zuerst!“ Und andere meinen, es ihm nachplappern zu sollen. Ängste werden geschürt: Kommen wir nicht selber zu kurz, wenn wir dauernd an die anderen denken, wenn wir Fremde aufnehmen, wenn wir Gastfreundschaft üben?

Um Missverständnissen vorzubeugen: Jeder, der anderen hilft, muss auch mit seinen eigenen Kräften haushalten, muss auch auf sich selbst achten. Und doch zeigt die Empfehlung Jesu eine alternative Ordnung: Sein Evangelium führt in die Weite, nicht in die Enge, es vertreibt die Angst und lässt das Gottvertrauen stark werden, es wirkt dem egoistischen Kreisen um sich selbst entgegen und öffnet den Blick für die anderen. Seine Grundregel ist paradox, aber verheißungsvoll: Wer gibt, der empfängt!



Musik 3

[5. Gast im Haus, Gott im Haus]

Eine besonders intensive Gastfreundschaft habe ich übrigens bei unseren polnischen Nachbarn erlebt. Es war im Jahr 1986. Wir waren damals eine Gruppe von sieben Studenten, die nach Polen reisen durften. Zu dieser Zeit war das Land in einer massiven wirtschaftlichen Krise. Lebensmittel waren rationiert. Die Menschen standen oft stundenlang für Grundnahrungsmittel an. Für eine Nacht wurden wir privat bei einer Familie in der Nähe von Auschwitz aufgenommen. Weil wir in den Zeitungen gelesen hatten, dass auch die Butter rationiert sei, aßen wir zwar beim Abendessen ein paar Scheiben Brot, aber wir ließen die Butter unberührt. Das beobachteten die Gastgeber. Als wir am nächsten Morgen zum Frühstück kamen, waren die Brote bereits dick mit Butter bestrichen. Wir konnten nicht aus, wir mussten sie verzehren. Es war Monatsbeginn, als wir diese Gastfreundschaft in Anspruch nahmen. Später erfuhren wir, dass unsere Gastgeber, um uns zu beherbergen, die Lebensmittelmarken für den ganzen Monat aufgebraucht hatten. Als Studenten hatten wir freilich auch kaum Geld, das wir der Familie hätten zurücklassen können. Sie gaben, ohne von uns etwas dafür zu erhalten. Später habe ich erfahren, dass es in Polen die Redewendung gibt „Gast im Haus, Gott im Haus!“ Das wird mir übrigens auch heute oft lachend gesagt, wenn ich in Polen zu Gast sein darf.

Gast im Haus, Gott im Haus. Ja, wer gibt, der empfängt, nicht materiell, sondern ideell. Wer einen Gast aufnimmt, der wird bereichert, nicht monetär, aber menschlich. Wer anderen Menschen Aufmerksamkeit entgegenbringt, der wird oft selbst reich beschenkt.

[6. Eine Vision]

Es wird uns jetzt nicht mehr überraschen, dass biblische Visionen davon sprechen, dass Gott am Ende der Zeit selbst zum großen Gastmahl einladen wird. Wir alle werden seine Gäste sein. Es wird ganz international zugehen, denn aus allen Nationen werden wir zusammengetrommelt. Und Gott, der großzügige Gastgeber, hat sich etwas einfallen lassen:

Sprecherin:

Der HERR der Heerscharen wird auf dem Berg Zion für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den feinsten, fetten Speisen, mit erlesenen, reinen Weinen. Er verschlingt auf diesem Berg die Hülle, die alle Völker verhüllt, und die Decke, die alle Nationen bedeckt. Er hat den Tod für immer verschlungen und GOTT, der Herr, wird die Tränen von jedem Gesicht abwischen und die Schande seines Volkes entfernt er von der ganzen Erde, denn der HERR hat gesprochen. (Jes 25, 6-8)

Was für eine wunderbare Zukunftsvision des Propheten Jesaja: Die Decke, die uns heute noch so vieles undurchsichtig erscheinen lässt, wird weggezogen.

Der Tod, der sich so kalt und zerstörerisch anfühlt, ist verschlungen. Alle Peinlichkeiten unseres Lebens sind beseitigt und die Tränen der Trauernden und der Notleidenden werden liebevoll von jedem Gesicht abgewischt. Und Gott tischt auf. Und wir spüren Freiheit und Barmherzigkeit und Freude – und unendliche Dankbarkeit.

[7. Ein Gebet]

Zum Abschluss will ich beten:



Manuskript und Info Dienst
www.br-online.de

Gott, du faszinierendes Geheimnis unseres Daseins!

Dass wir sind und leben, verdanken wir deinem liebenden Blick.

Du schenkst uns Ansehen und Würde.

Und Du schenkst uns Gemeinschaft mit Dir.

Dafür danken wir Dir!

Wir danken Dir aber auch für die Menschen, bei denen wir schon zu Gast sein durften oder die uns zu sich eingeladen haben.

Wir bitten Dich für alle, die bei uns als Gäste ein- und ausgehen.

Und wir empfehlen Dir die vielen, die weltweit nach einem Dach über dem Kopf, nach einem freundlichen Gesicht, nach einer helfenden Hand Ausschau halten.

Segne und bewahre sie alle; uns aber hilf zu helfen, wo wir gebraucht werden.

Amen.



In der Morgenfeier gespielte Musik:

Musik 1: Titel: **Allegro aus: Concerto BWV 1053**

KomponistIn: J.S. Bach

InterpretIn: Café Zimmermann, Ltg. Pablo Valetti

Album: J.S.Bach, Concerts avec plusieurs instruments III

Label: Alpha 071 / Alpha

Musik 2: Titel: **Allegro aus: Concerto BWV 1064**

KomponistIn: J.S. Bach

InterpretIn: Café Zimmermann, Ltg. Pablo Valetti

Album: J.S.Bach, Concerts avec plusieurs instruments III

Label: Alpha 071 / Alpha

Musik 3: Titel: **Menuett aus: Suite BWV 1067**

KomponistIn: J.S. Bach

InterpretIn: Café Zimmermann, Ltg. Pablo Valetti

Album: J.S.Bach, Concerts avec plusieurs instruments III

Label: Alpha 071 / Alpha